

II.

Schreiben Thielmanns an einen Ungenannten.

(Entwurf im Nachlasse, Original in der Königl. Bibliothek zu Berlin. Aus dem Original geht das Datum, 8. November 1808, hervor. Adressat ist zweifellos der General v. Polenz, dessen Adjutant Thielmann 1807 und 1808 war.)

Mit innigem Bedauern bin ich überzeugt worden, daß ich E. H. bisher eine Ursache großen Mißvergnügens gewesen bin; da nun wenig Menschen sein können, die Ihren Verdiensten, mein Herr General, mehr Gerechtigkeit haben widerfahren lassen als ich, so muß mir dieses um so schmerzlicher sein; ich appelliere deshalb an die öffentliche Stimme, was ich über Ihre mancherlei militärischen Verdienste und über die Rechtlichkeit Ihres Charakters schriftlich und mündlich, laut oder vertraulich gesagt oder geschrieben habe.

Ist während des vergangenen Feldzugs meine Lebhaftigkeit E. H. zuweilen unangenehm gewesen, so tragen wir gegenseitig die Schuld. E. H. lieben nicht Vorstellungen anzuhören, meine Lebhaftigkeit ist leicht erregbar; ich bin in den Jahren des männlichen Alters, E. H. gehen einer kälteren Epoque entgegen, unsere damaligen Verhältnisse aber erforderten Entschlüsse und keine Diskussionen.

Hat ferner nachher der Herr Marschall sich mir mehr genähert, so glauben Sie mir auf mein Wort, ich habe nichts dazu beigetragen; wäre ich fähig zu intrigieren, so würde mir sicher der Herr Marschall sein Vertrauen nicht in dem Maße geschenkt haben, als ich mir es zu besitzen schmeicheln darf.

Dem Himmel sei Dank, die Intrigue ist meinem Herzen fern. Nicht Ruhmredigkeit ist es, aber ich bin es mir selbst schuldig, wenn ich Ew. H. bemerklich mache, daß ich Ihnen sicher nicht geschadet, sondern wirklich reelle Dienste geleistet habe, und daß, wenn ich E. H. auf dero Autorität eifersüchtig gemacht haben sollte, dies nicht in einer fehlerhaften Ambition, sondern in dem Bestreben lag, dem Dienste bei außerordentlichen Fällen Genüge zu leisten; zum Beweis führe ich besonders 2 sehr lebhafte Auftritte an; der eine schaffte unseren Truppen bei Danzig Fourage, und der andere setzte Ew. H. in den Stand, bei Friedland Ihre so verdienten Lorbern zu brechen, denn ich kann mathematisch beweisen, daß als ich bei Saalfeld wegen des Rückmarsches Ihnen die lebhaftesten Vorstellungen zu machen für meine Pflicht hielt, und wohl in Unfrieden von Ihnen schied, um dem Marschall Lannes zu folgen, ohne diesen Entschluß und ohne meine Veranstaltung kein Mann der sächsischen Infanterie die Ehre der Tage von Heilsberg und Friedland hätte teilen können. Was ist nun mein Dank für so unzählige Aufopferungen und Sorgen? — daß ich als ein Intriguant passiere, der auf E. H. Kosten sein Glück machen wollte — ein trauriges Los, was freilich den besten Willen erstickt muß!

Sollten E. H. durch dero Demarchen gegen mich wider Ihren Willen nicht wenig dazu beigetragen haben, so erwarte ich von Ihrer Gerechtigkeit, S. M. dem Könige das zu sagen, was Ihr wahres Gefühl und nicht die gekränkte Leidenschaft Ihnen von mir denken lassen wird. Bei meinem Abgange von hier habe ich diese Erklärung mir selbst schuldig erachtet u. s. w.